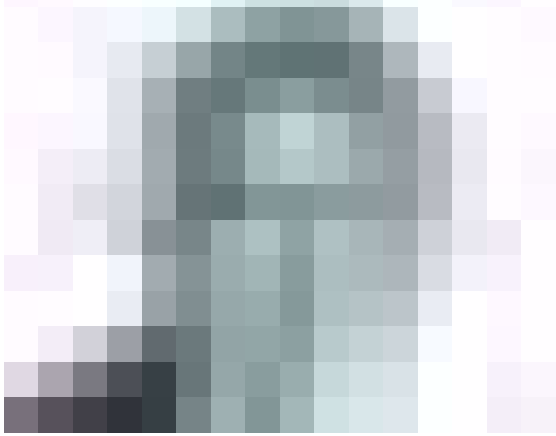


## NAHAUFNAHME



„Ich muss jetzt  
nicht mehr den Kalender  
erfüllen, den  
andere gesetzt haben.“

**Simone Menne**

FOTO: DPA

## Die Heimkehrerin

Simone Menne war Dax-Vorstand. Jetzt eröffnet sie eine Galerie

Die Worte sprudeln. Simone Menne, 57, klingt glücklich. „Ich bin jetzt da, wo ich eigentlich erst mit 60 sein wollte und das ist gut so. Die Freiheit fühlt sich toll an.“ In die Freiheit geriet Menne unfreiwillig. Nach nur gut einem Jahr schied sie Ende 2017 als Finanzchefin beim Pharmakonzern Boehringer Ingelheim aus. Nicht im Streit, sagt Menne heute. Die Chemie mit Firmenchef Hubertus von Baumbach stimmte nicht. „Ich muss jetzt nicht mehr den Kalender erfüllen, den andere gesetzt haben.“

Menne lebt wieder in Kiel, sie ist in die Stadt zurückgekehrt, aus der sie kam und in der immer noch ihre Mutter lebt. Sie malt immer noch – Tiere und Pflanzen, so wie früher. Auf Mennes Reisen waren immer ein Block und Stifte dabei. Im Herbst will sie eine Galerie eröffnen, die Internetseite soll in Kürze online gehen. Die Managerin ist jetzt Unternehmerin. Die Räume – 90 Quadratmeter mitten in der Stadt – werden gerade umgebaut. Vielleicht wird sie irgendwann Schnitzereien ihres verstorbenen Vaters ausstellen. „Er war wirklich gut.“ Aber dem einzigen Kind riet der gelernte Dreher davon ab, Kunst zu studieren. Sie solle etwas „Ordentliches lernen“ und Geld verdienen. Die Tochter folgte.

Sie studierte Betriebswirtschaft in Kiel, begann in der Revisionsabteilung des Telekommunikationskonzerns ITT. 1989 wechselte sie zur Lufthansa. Da hat sie sich durch Abteilungen, Tochterfirmen und Länder gearbeitet, 2012 wurde Menne Finanzvorstand. Sie traute sich alles zu. Aber Vorstandschef der Lufthansa wurde dann im Mai 2014 Carsten Spohr. Da war es wohl nur eine Frage, bis Menne ging. Im Herbst 2016 fing sie als Finanzchefin von Boehringer Ingelheim an. Sie macht keine halben Sachen. Es dauerte nicht lange, da redete die Managerin über Medikamente, Digitalisierung in der Pharmaindustrie und das Gesundheitswesen, als hätte sie ihr Berufsleben lang nichts anderes gemacht.

Es habe nach Boehringer Ingelheim Angebote gegeben, sagt Menne. Aber noch mal Finanzen, bloß in einem anderen Unternehmen – das wollte sie nicht. „Das habe ich auch den Headhuntern gesagt.“ Sie will nichts definitiv ausschließen, sie ist noch keine 60 Jahre alt. „Wenn es ein super tolles Angebot gäbe, dann würde ich es annehmen“, sagt sie. Supertoll, das heißt für Menne: endlich Chefin sein. Das muss kein Dax-Konzern sein, sie kann sich auch einen Job im Mittelstand vorstellen. Aber die Aussichten auf diesen „supertollen“ Job hält sie selbst für eher gering. Auf dem Papier bringt sie, so sieht sie das selbst, nicht die besten Voraussetzungen mit: 57, möglicherweise eine Industrie, die ihr fremd ist. „So jemanden stellt kein Aufsichtsrat ein.“

Menne muss es wissen. Sie sitzt selbst in vielen Aufsichtsräten: beim Autokonzern BMW, beim irischen Autozulieferer Johnson Control, beim Logistik-Konzern Deutsche Post DHL, und sie war vorgesehen für den Aufsichtsrat von Springer Nature, bevor der Verlag seinen Börsengang absagte. Sie hat viel zu tun als Aufseherin und ist immer noch viel unterwegs. Sie braucht den „supertollen Job“ als Vorstandschefin nicht. „Daran hängt mein Lebensglück nicht“, sagt Menne.

Das Glück wohnt jetzt in Kiel. Wenn sie über die Stadt redet, klingt das wie Erzählungen aus einer Heimat. Die Obsthändlerin grüßt und der Buchhändler nimmt schon mal Pakete entgegen.

Sie sei keine Künstlerin. Für ihre Galerie holt sich Menne Rat. Sie sei in Gesprächen mit der Kunsthochschule Kiel. Sie will junge Künstler aus der Region zeigen. Es gehe ihr nicht ums Geld. Als Finanzchefin hat sie Millionen verdient. Ihre Mutter freut sich auf die Galerie. „Mein Vater wäre jetzt ganz zufrieden“, sagt Menne. „Manchmal, wenn ich nachts aufwache und in meinem Bett sitze, denke ich, es war eine glückliche Fügung.“

ELISABETH DOSTERT